

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. August 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 89

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Arbeitsmarkt:** Die Danziger Generalversammlung, XVII und XVIII (Schluß). — Gau „Am der Saale“ (Schluß).

**Korrespondenzen:** Berlin (M.-M.). — Duisburg. — Duisburg (M.-S.). — Ehligen. — Frankfurt a. M. — Gera. — Glauchau. — Hof i. B. — Limburg a. d. L. — Mainz. — Memmingen. — Offenbach a. M. — Oerlde (Spr.). — Plauen i. B. — Trebbin. — Waltershausen (M.-S.).

**Ausgaben:** Ferien! — Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Presse. — Nordwacht. — Die Arbeitslosenunterstützung in Stuttgart. — Entwurf eines neuen Patengesetzes. — Plakatausstellung in Bremen. — Ein „Staatshaltender“ als Straßenräuber. — Die Gewerkschaftsopposition auf dem Katholikentage.

## Die Danziger Generalversammlung

### XVII.

Nummehr haben wir uns noch mit dem zu beschaffigen, was in Danzig nicht zur Arbeit gehörte, also auch außerhalb der Arbeitszeit gelegen war. Schon in dem ersten Bericht über die Generalversammlung (Nr. 69) wurde der den Delegierten gewordene Empfang rühmend anerkannt. Was die Danziger Kollegenschaft im weiteren an Veranstaltungen bot, ist zu einem Teil bei der unvergehbaren Ehrung des Kollegen Döblin erwähnt worden. Es verdient aber die Seefahrt nach der Halbinsel Hela noch besondere Hervorhebung. Diese zweieinhalbstündige Dampferfahrt gehört zu dem Genusreichsten und auch Amüsantesten, was jemals zu einer Generalversammlung des Verbandes geboten worden ist. Hatten die Danziger doch mit dem Tage dieser Veranstaltung eine sehr glückliche Wahl getroffen. Die von den Landrakten meist als ruhig und harmlos gedachte Ostsee zeigte sich von einer andern Seite. Gleichsam als sollte die bewegte Zeit, die über unser Gewerbe nicht durch Schuld der Gehilfen gekommen ist, die der Danziger Tagung denn auch ihr Gepräge gab, äußerlich veranschaulicht werden, gingen die Wogen so hoch, daß auch Fahrteilnehmer mit den festesten Grundfäßen insanken und Schwanken liefen. So mancher mußte da dem Meerestote opfern. Selbst etliche „Seestädter“ wollten nichts mehr davon wissen, daß unsre Zukunft auf dem Wasser liegt, sondern suchten ihrer Gegenwart auf dem kalten Element. Ein Vergnügen eignert Art, ist nun mal eine Wasserfahrt! Aber auch sonst wußten die Danziger Kollegen den Befähigungsnachweis wohl zu erbringen, daß sie, die von der Buchdruckerwelt Abgeschiedenen, in puncto gastfreundschafflicher Aufmerksamkeit von den Großstadtkrottern nicht gut zu überflügeln sind. Das lebhaft Danziger Buchdruckerwöllchen war in seiner freien Zeit eine gar gefellige Kameradschaft. Die zum Empfangstag aus ganz Westpreußen, aus der Provinz Posen — in größerer Anzahl aus Bromberg — aus ostpreussischen Städten und auch aus Königsberg herbeigeekelten Verbandsangehörigen standen im Banne dieser seltenen Gelegenheit, unter Vertretern der Kollegenschaft von ganz Deutschland zu weilen. Die Komitees und namentlich die Festkommission sahen ihre lange und nicht leichte Vorarbeit von Erfolg gekrönt. Gebührt ihnen wie dem Gau- und dem Ortsvorstande für die entfaltete Tätigkeit und die nicht geringen Opfer Lob und Dank, so auch der unermüdeten Sängerschaft, die mit einer Sollstärke von 70 Mann und ihrer Ausdauer, Kraftentfaltung und Leistungsfähigkeit im großen wie im kleinen sich allenthalben Anerkennung errang. So hinterließen auch in dieser Beziehung die Danziger Tage die besten Eindrücke.

Leider hat aber gerade diese Seite der erinnerungsreichen achten Tagung unsres Parlaments Nachklänge gezeitigt, wie sie wohl noch von keiner Generalversammlung zu vernehmen waren. Es sei nur nebenbei erwähnt, daß der „Typograph“ gemäß seiner trefflichen christlichen Gesinnung sich nicht genug ausschleimen konnte, daß die ganze Generalversammlung ein ununterbrochener Vergnügungsrummel gewesen sei. Da wir schon in Nr. 74 durch die Zitierung eines ernst zu nehmenden Blattes, der „Danziger Zeitung“, die unsrer Tagung das Zeugnis fählich angestrengt, bis in den Abend ausgedehnter Arbeit ausstellte, die edle Gesinnung des patenten „Arbeiter“-Blattes annagelten, so ist dieser Punkt hiermit erledigt.

Zu ernstern Betrachtungen nötigt das Verhalten einzelner wirklicher Arbeiterorgane, die nichts Besseres mit unsrer Generalversammlung anzufangen wußten, als einen bis in die letzten Tage ausgedehnten Streif darüber zu entfachen. Die Schuld daran trifft den für die Arbeiterpresse fähigen Berichterstatter, der Nichtbuchdrucker ist, aber schon in Hannover anwesend war, also von unserm Verbands schon so viel forshaben mußte, daß dieser nicht eine Gesellschaft geschworener Rückschiffler ist. Zuvor aber eine Einschaltung, die zwar noch des „Typ.“ wegethlich nötig macht, diesmal aber den unbeschreiblichen Bundesredakteur von einer andern Seite zeigt, nämlich als unverbesserlichen Konfessionsrat. Da schrieb der herrliche Schüler von M. Gladbach:

Unsre Erziehungsarbeit macht sich bei der Berichterstattung über die Generalversammlung bemerkbar. Wir hatten über die Generalversammlung des Verbandes in Hannover viel an der Hand der Tagespresse berichtet. Damals schwer der Verband, keine Pressevertreter mehr zuzulassen. Diesmal hat man einen offiziellen Bericht verachtet, der in den sozialdemokratischen Zeitungen übereinstimmend wiedergegeben wird. ... Der Bericht im „Korr.“ ist diesmal noch mehr frisiert wie im vorigen Jahre.

Daß der gute Mann, der sich immer mit der von ihm eingeführten Registratur brüsket, die Hannoverische Generalversammlung bei jedesmaliger Erwähnung im vorigen Jahre stoffindend läßt, macht seiner famosen Registratur alle Ehre. Was er von einem offiziellen Berichte faßelt, ist heillooses Blech. Da verwechselt er die Gepflogenheiten des Bundes mit den bei uns nicht üblichen. Von einer Frisierung unsrer Generalversammlungsberichte aber zu sprechen, ist heller Wahnsinn, denn einmal war die Berichterstattung noch niemals so ausführlich — 5170 Zeilen — und dann sind diese „frisierten“ Berichte für Treffert eine solche Ausbeute gewesen, daß er drei Bandwürmer darüber verbrechen konnte. Wie fürchterlich sich dieser Allerweltschnüffler mit dem „offiziellen Bericht“ über unsre Tagung einmal wieder verhalten hat, das mag er an dem Nachfolgenden erleben.

Aber die nach Treffert „offizielle“ und „übereinstimmende“ Berichterstattung in der Arbeiterpresse haben wir allen Anlaß zu klagen. Sie stimmt nämlich so wenig überein, daß wir die Entdeckung erheblicher Abweichungen in den einzelnen Blättern machen konnten, obwohl nur ein Berichterstatter für die Arbeiterpresse draußen im Reich anwesend war. Im Hamburger „Echo“ wurde eine Kontroverse zwischen den Kollegen Döblin und Steinhardt, so dargestellt, als hätte letzterer wie Simson mit dem Gelschinnbuden unter den Philistern Furcht und Schrecken erregt und ihren Obersten wuchtig erschlagen. Aber

den gleichen Vorgang war jedoch in der „Leipziger Volkszeitung“ in korrekterer Weise berichtet worden. Als wir darüber unser Befremden dem Berichterstatter ausprachen, stellte es sich heraus, daß beide Berichte von ihm stammten, trotz der unterschiedlichen Korrespondenzzeichen! Um das Maß unsres Erstaunens voll zu machen, erfuhren wir weiter, daß auch noch eine dritte Ausgabe existiere. Bislang war unsre Ansicht immer, daß die uns ja nicht unbekannt Gepflogenheit der Presseleute, über eine Tagung verschiedenlich zu berichten, sich nur den Wünschen auf ausführlichen, gedrängten oder ganz kurzen Bericht anpaßt, daß je nach dem Erscheinungsort aber „Musik“ hineingelegt wird, diese „Objektivität“ war uns neu. Man läßt es einem Nichtfachmanne dahingehen, wenn ihm Verwechslungen und Mißverständnisse unterlaufen, vor denen ja auch der Berufsmensch nicht gefeit ist. Sie brauchen indes nicht so hanebüchen zu sein, daß über die Berichterstattung von Hannover in der Tagespresse z. B. der Buchbindervorlesende Klotz in gelinde Verweilung geriet. Was man sich aber gewiß verbissen kann, ist die Stimmungsmache. Ein durch den in Danzig fähig gewesenen Zeitungsberichterstatter heraufbeschworener Disput läßt uns dieses Verlangen ganz energisch befehlen.

Die Begrüßungsansprache eines Stadtrats wie die Mitwirkung einer Militärkapelle haben nämlich in den Berichten jenes Herrn eine Registrierung gefunden, daß es uns nicht wunder nahm, einige sozialdemokratische Organe ob dieser schauerlichen Vorgänge in heftiger Entrüstung machen zu sehen. Der Berichterstatter ließ zwar, als die hohe Verbandsobrigkeit bei Eintreffen des ersten Berichts im „Vorwärts“ usw. sofort den Braten roch, durch einen Berliner Delegierten erklären, es habe ihm ferngelegen, solche Schlüsse aus den gedachten beiden Umständen zu ziehen, wie sie auch der Normaberstand herauslesen mußte. Nachdem wir im „Grundstein“ die anscheinend dritte Ausgabe der nach Treffert „offiziellen Berichterstattung“ kennen gelernt haben, will uns jene Entgleisung noch weniger unbedenklich erscheinen. Wir können nunmehr feststellen, daß sowohl die mit th. im Hamburger „Echo“, mit k. in der „Leipziger Volkszeitung“, im „Vorwärts“ usw. signierten Berichte wie die mit k. r. oder k. gezeichneten kurzgefaßten in der „Schwäbischen Tagwacht“, im „Grundstein“ usw. den einen gedachten Berichterstatter zum Verfasser haben. Man vergleiche nun einmal diese beiden Lesarten über den Begrüßungskommers resp. die Eröffnung der Generalversammlung:

„Vorwärts“, „Leipziger Volkszeitung“:

... der infolgedessen von den sonst üblichen Empfangsfeierlichkeiten abstrah, als daran auch ein offizieller Vertreter der Stadtverwaltung teilnahm und die Musik von einer Militärkapelle, der des westpreussischen Subartillerieregiments Nr. 17, gestellt war.

„Schwäbische Tagwacht“, „Grundstein“:

Sie begann .... mit einem Festkommers, auf dem ein Stadtrat als offizieller Vertreter der Stadt Danzig die Arbeiterdelegierten bewillkommnete und eine königliche preussische Militärkapelle ihnen die Musik machte, zwei Momente, die wohl kaum je auf einer gewerkschaftlichen Tagung zu verzeichnen waren.

(Im „Grundstein“ mit der kleinen Abweichung: „die es wohl kaum je auf einer gewerkschaftlichen Tagung gegeben hat.“)

Wie viele Arbeiterzeitungszeitungen die eine oder andre Fassung brachten, wissen wir nicht, in der Gewerkschaftspressen ist uns nur der „Grundstein“ aufgefallen. Da der gedrängte Bericht der „Schwäbischen Tagwacht“ erst am 2. Juli, der im „Grundstein“ gar erst am 5. Juli erschien, auf unserer Generalversammlung aber schon am 22. Juni die mildere Form im „Vorwärts“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ die Kritik herausforderte, so lassen wir uns durch die vorgebrachte Entschuldigung nicht täuschen. Der Beweggrund wird auch hier die bekannte Buchdruckerfreundlichkeit sein.

Daß die syndikalistische „Einigkeit“ sich diesen Wissen nicht entgehen lassen würde, um den Danziger Stadtrat und die Militärkapelle zum Vorwand ihrer bekannten Erbarmlichkeiten zu machen, ist sozusagen eine Selbstverständlichkeit, die man nur der Vollständigkeit wegen vermerkt.

Ebenso das einseitige Geschwätz des „Typ.“ darüber, sich zu blamieren versteht ja dieses gelbgefärbte Blättchen wie kein zweites auf dem Erdenrund. Aber auch in Berliner Bezirksversammlungen unseres Verbandes hat man etliche Stimmen ruzeln sehen über diese Morität. Man kann aber wohl annehmen, daß es nur in gewisser Beziehung Glaubensstarke gewesen sind; solche, bei denen der Glaube an die Organisation meistens am schwächsten ist. Sie sehen alles durch die Großstadtblisse, obwohl sie selbst vielleicht beengten Verhältnissen entstammen, wo Zwangslagen wie die der Danziger Kollegen eine ständige Regel sind. Wegen des, was noch in einigen Berliner Versammlungen vorgebracht wurde, wollen wir die verständigere Gesamtheit nicht verantwortlich machen.

Die „Schwäbische Tagwacht“ hatte, wie schon gesagt, die derbere Ausgabe des Danziger Zeitungsberichterfatters gebracht und war nun durch eine Stuttgarter Mitgliederversammlung am 5. Juli etwas unanständig deswegen angefaßt worden (siehe „Korr.“ Nr. 80). Im besondern war man verwundert darüber, daß der zu gleicher Zeit in Stuttgart selbst tagende Verbandstag der Buchbinder mit seiner Militärmusik der „Schw.“ zu gar keiner Beanstandung Anlaß gegeben hatte. Die Redaktion der „Schw.“ (18. Juli) nannte das nun eine unüberlegte Kritik. Der Bericht sei gar nicht von der Redaktion verfaßt, wodurch sich also die dem Danziger Berichterstatter von uns zugeschobene Urheberchaft und damit auch dessen Schuld befristet. Dann mißbilligte das Stuttgarter Organ nun auch das Verhalten der dortigen Buchbinder. Zur Entschuldigung der Berichterstattung über die Tagung leistet sich die Redaktion jedoch ein hübsches Eingeständnis: „Daß unser Berichterstatter von der Buchbindertagung dieses Moment unerwähnt ließ, ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß ihm die Sache hier in Stuttgart nicht bedeutungsvoll genug erschien.“ Das wollen wir ganz gern glauben, denn in Stuttgart wie in Württemberg und in München wie in Bayern sowie auch im Badischen legt man der Musikausführung durch eine Militärkapelle keine besondere Bedeutung bei. Es ist das vielmehr eine recht häufige Erscheinung, die entweder auf das Fehlen von Zivilkapellen oder auf den Mangel an geeigneten zurückzuführen ist. Da haben denn auch die eifrigen Verehrer der Zivilmusik nichts gegen die Mitwirkung einer Militärkapelle. In unsern süddeutschen Mitgliedschaften, großen wie kleinen, finden wir darum auch nur selten eine Zivilkapelle aufgegeben. Aus der „Schw.“ vom 28. Juli kann man zwar entnehmen, daß in Stuttgart zwei Zivilkapellen bestehen, diese werden aber wieder vom Zentralverband der Zivilmusiker in dem Stuttgarter sozialdemokratischen Organe nicht schlecht abgekanzelt. Mit der Zivilmusikerei muß es eben dort ziemlich im argen liegen. Man nimmt ja auch in nichtgewerkschaftlichen Kreisen an der Militärmusik keinen großen Anstoß. So sollte vor nicht zu langer Zeit in Ulm eine vom Bildungsausschusse veranstaltete Operkassenvorstellung stattfinden und das Orchester hatte eine Militärkapelle zu stellen. In letzter Stunde wurde deren Mitwirkung aber zurückgezogen; ob aus dienstlichen Gründen oder anderseitig gelagerter „Stubenreinheit“ vermögen wir nicht zu sagen. Da ist die „Schw.“ nun mit der Militärbehörde gehörig ins Zeug gegangen, wozu die Absage ja wohl berechtigte. Aber

von Prinzip wegen mußte doch zuerst gegen die Heranziehung einer Militärkapelle protestiert werden! Das geschah aber nicht — also: wie es trefflich. Wenn die „Schw.“ in ihrer Entgegnung auf die Verwahrung unserer Stuttgarter Mitgliederversammlung noch sagt, anders sei es dem Berichterstatter über die Generalversammlung der Buchdrucker in Danzig ergangen, ihm sei die Mitwirkung einer Militärkapelle und die Begrüßung durch einen Stadtrat außergewöhnlich erschienen, so ist dem entgegenzuhalten, daß doch dem Danziger Parteiorgan, das eigne Berichte brachte, die Militärmusik keine auffällige Erscheinung gewesen ist. Das Danziger Arbeiterblatt weiß eben besser, wie dort die Verhältnisse liegen.

Mit der Begrüßung durch einen Vertreter des Magistrats in Danzig verhält es sich auch eigenartig. Wenn die Kongresse andersgerichteter Arbeiterorganisationen oder die Tagungen von Unternehmerverbänden von den Behörden begrüßt werden, dann werden immer Vergleiche angestellt über die unterschiedliche Behandlung: daß auf der einen Seite bei dem unwesentlichsten Anlasse Begrüßungen stattfinden, die so wichtigen Tagungen der eigentlichen Arbeiterchaft aber ignoriert werden. Als aber vor zwei Jahren dem achten Gewerkschaftskongress in Dresden auf seiner Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz in Wehlen ein so freundlicher Empfang zuteil ward und der Bürgermeister vom Balkon des Rathauses herab eine famosie Begrüßungsansprache hielt, da war alles des Lobes voll. Wenn nun der Danziger „preussische“ Stadtrat es ebenso gehalten hätte wie das „sächsische“ Städtchenoberhaupt in Wehlen, dann hätte man sicherlich die gleiche Genugtuung darüber vernommen. Der Danziger Stadtrat war aber aus einem andern Holze, wofür jedoch die Buchdrucker nichts können. Im Gegenteile, seine seltsamen Anschauungen fanden durch den Kollegen Döblin eine allseitig anerkannte gute Ausführung.

Die „Fachzeitung für Zivilmusiker“ (15. Juli) nahm auch den Mund recht voll. Sier könnte man schon eher ein Auge zudrücken, denn es handelt sich ja um vitale Interessen einer gewerkschaftlichen Organisation. Aber es geht zu weit, wenn die „Fachzeitung“ schreibt:

Wir meinen denn doch, daß weder für die Buchdrucker noch für die Buchbinderorganisation (der Stuttgarter Fall. Red. des „Korr.“) ein Bedürfnis vorgelegen habe resp. vorläge, der Militärverwaltung den Rücken zu stellen und uns in unserm schweren Kampf in einer Weise entgegenzutreten, die mit gewerkschaftlicher Solidaritätsübung verfeuert wenig Ähnlichkeit hat!

Wir haben neulich im „Berliner Tageblatt“ gelesen, wie in Ostpreußen durch die vielen und starken Garnisonen die vorhanden gewesenen Zivilkapellen zur Auflösung gezwungen worden sind, weil sie sich nicht mehr halten können. Auch Westpreußen ist mit Militär stark belegt und Danzig besonders. Es liegen dort also Verhältnisse vor, die man bedauern muß, die aber durch eine gewerkschaftliche Tagung nicht beseitigt werden können. Wenn unsere Danziger Kollegen also gezwungen waren, eine leistungsfähige Kapelle zu engagieren — es wurden u. a. sechs Chorwerke mit Orchesterbegleitung aufgeführt! — und es konnte nur Militärmusik in Frage kommen, weil eine Zivilkapelle nicht zu haben war, so ist es absurd, da vom Rückensteifen der Militärverwaltung zu sprechen. Das Zivilmusikerverblatt ergeht sich aber in noch ärgeren Angriffen, auf die zu antworten uns nicht einfällt; schon deshalb nicht, weil sonst in unsern Mitgliederkreisen gegen die Zivilmusiker durch die klöbige Schreibweise ihres Organs erst Animosität entstehen könnte.

Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hat in diesem Kreuzzuge jedoch die Führung gehabt. Schon am 19. Juni donnerte dieses Blatt gegen die Buchdrucker:

Daß eine der Generalkommission angeschlossene Gewerkschaft für ihren Kommerz eine Militärkapelle heranzieht, dürfte in der Tat einzig dastehen — glücklicherweise! Diese Höhe gewerkschaftlicher Solidarität zu erreichen, war den Danziger Buchdruckern vorbehalten.

In dem Augenblicke wußte das Kieler Organ noch nichts von dem Sündenfalle der Buchbinder in Stuttgart. Sie kamen später unter das redaktionelle Sezernmesser, was dann einen Protest der Kieler Buchbindermitgliedschaft zur Folge hatte. Köstlich ist der wahrhaft philologische Satz, den die Redak-

fion dem Einwand untrer Kieler Kollegen, daß während der Sommermonate in Danzig eine Zivilkapelle nicht zu haben sei, entgegengesetzte, nämlich, daß man sich dann eben ohne Kapelle behelfen müsse. Das ist ebenso hübsch gesagt wie der wohlfeile Rat: Wenn kein passendes Lokal aufgefunden werden kann, dann tagt man eben unter freiem Himmel!! Wozu ist denn die schöne Erfindung des Parapluies da! Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ ist jedoch der Sache ganz auf den Grund gegangen und hat den Vorsitzenden des Zivilmusikerverbandes befragt, der ihr eine sehr genehme, mit den derbsten Ausfällen gepickte, aber in der Sache keineswegs zutreffende Antwort erteilte, die sie am 19. Juli mit dem Abbruch des schon erörterten Artikels aus der „Fachzeitung für Zivilmusiker“ zugleich brachte. Daß der Zivilmusikerverband in Danzig keine Mitgliedschaft hat, mußte zugegeben werden. Der Hinweis auf den Danziger Lokalverein des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes kann nichts nützen, denn es kam nur ein eingespieltes Orchester bei den gestellten Aufgaben in Frage. Bleibt das Stadttheaterorchester, aus dem gleich ein städtisches Orchester gemacht wird. Dieses Orchester fungiert im Sommer als Kirkapelle in Zoppot. Die Delegierten hatten ja Gelegenheit, es kennen zu lernen. Wenn nun in der Zuschrift des Vorsitzenden der Zivilmusiker gesagt wird, es verbleiben in Danzig im Sommer noch genug Kräfte, um ein Orchester von 18 bis 20 Mann zusammenzustellen, im Bedarfsfalle würde das Kirchorchester auch nach Danzig beurlaubt, so daß es sogar vollständig verfügbar sein könnte, so stimmt das alles nicht. Am 4. Juli hat in Danzig eine Stadtverordnetenversammlung stattgefunden, in der hells um die Orchesterfrage debattiert wurde. Der ausführliche Bericht darüber liegt vor uns. Es wurde für und wider gegen die Errichtung eines städtischen Orchesters gesprochen, das also noch gar nicht besteht. Es wurde geklagt, daß das dem Theaterdirektor gehörige Orchester nicht einmal in der Saison an dienstfreien Tagen bei andern musikalischen Aufführungen mitwirken darf, und für den Sommer müsse dem Abbestand abgeholfen werden, daß Danzig monatelang keine Kapelle zur Verfügung habe. Sommerkonzerte seien deshalb in Danziger Sommerrestaurants nicht oder nicht ausreichend möglich. Schließlich wurden 10000 Mk. bewilligt, um die Theaterkapelle wenigstens auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten. Die Musikalamität in Danzig ist also einfach schlimm. Was ist da nun alles zusammengeschrieben und -geschimpft worden über die sündigen Buchdrucker!

Aber diese wahrhaftig nicht heitere Seite der Danziger Generalversammlung hat für uns zum Schluß doch noch einen aufreißenden Ausklang gefunden. Die Gerechtigkeit steigt ja doch immer! Die Kieler Preßkommission hat nämlich der Beschwerde untrer dortigen Mitgliedschaft stattgegeben. Die Redaktion sei in beiden Fällen über den Rahmen der sachlichen Kritik hinausgegangen. Im besondern wird die Verbindung des Beschlusses betreffs der Aufnahme von körperlich Gebrechlichen mit der Ehrung des Verbandsvorsitzenden Döblin gerügt. Das sei unstatthaft und unsachlich gewesen. Wegen der Verwendung von Militärmusik hätte den Danziger Buchdruckern ein Vorwurf gemacht werden können, nicht aber der Gesamtheit des Verbandes. Es sei sehr bedauerlich, daß solche Ausdrücke über die Buchdrucker gerade in Kiel gefallen seien, wo ein gutes Verhältnis mit den Buchdruckern bestehe. Wie von uns vorausgehend die Danziger Musikverhältnisse objektiv geschildert worden sind, kann ja auch gegen unsre Danziger Kollegen kein Vorwurf erhoben werden. Wir hätten nur noch zu sagen, daß wir von diesem Ausgang der Sache befriedigt sind, und daß kein Kollege als Urheber dieser Schmähungen in Frage kommt. Der zeichnende Redakteur ist wohl ein Kollege von uns, das vom Buchdruckerkollektor befallene Redaktionsmitglied aber ein junger Akademiker von erst 24 Jahren. Dessen verfehlter Latendrang wird sich nun wohl abgekühlt haben.

## XVIII.

Einen prächtigen Nachklang hat aber der erste Teil der Danziger Generalversammlung gehabt. Wohl noch keine Tagung unseres Verbandsparlamentes hat

eine solche Befriedigung hinterlassen. In dieser Einmütigkeit in Danzig und nach Danzig liegt ein sehr großer Wert für unsere Organisation. Die Gewerkschaftsbewegung erlebt jetzt an den Vorgängen bei den Metallarbeitern ein bedrückendes Schauspiel. Sogar auf das Binnenland hat sich der zu nichts Guten führende Geist aus den Werftorten schon übertragen. Der Beschluß der Leipziger Metallarbeiter mit einer finanziellen Unterstützung, falls der Verband, der bekanntlich eine außerordentliche Generalversammlung über den bedauerlichen Konflikt beschließen lassen will, eine Unterstützung der auf eigne Faust unternommenen Streiks ablehnen sollte, zeigt das deutlich. Möge unser Verband von solchen zersetzenden Konflikten weiftragender Art stets verschont bleiben!

In zwölf Artikeln haben wir nicht nur die Arbeit der achten Generalversammlung beleuchtet, sondern sind auch gleich mit an die aufgeworfenen großen Fragen und Probleme herangefreten. Das erschien uns sehr notwendig. Die momentane Begeisterung und das augenblickliche Interesse nutzen nichts. Das haben uns die Engländer mit dem schnellen Verrutschen ihrer in Stuttgart auf dem letzten internationalen Kongresse bekundeten warmen Sympathie für den Anschluß an die internationale Buchdruckerfamilie wieder eindringlich zu Gemüte geführt.

Wir haben deshalb sogleich gründlich die uns nun bevorstehenden großen und schwierigen Aufgaben erörtert und damit jedenfalls zu weiterem Nachdenken angeregt. Summa wir mit Macht in eine neue wirtschaftliche Krise hineinkommen. Wenn dadurch und infolge der Besprechung der gekennzeichneten Nachschläge wieder einmal eine der hier und da scheinbar angelegenen Artikelserien entstand, so ist dieser „Kummer“ wohl leicht zu fragen. Sicherlich sind diese Betrachtungen nützlicher als die gegenwärtigen unendlich vielen Massenstreifenartikel. Wir können auch mitteilen, daß diese Artikelserie im Jahresinhaltsverzeichnis eine sehr übersichtliche Gliederung finden wird, also auch geäußerten Wünschen in dieser Richtung Genüge geschieht.

Wie es im Prinzipalslager ausschaut, das hat in der letzten Nummer eine nicht gerade farbige, frohe Schilderung gefunden. Die vielen Versicherungen der Friedfertigkeit erscheinen in immer fragwürdigerem Lichte. Möge daher der jetzige gute Geist im Verbands nicht nur erhalten bleiben, sondern möge er sich künftig noch besser entfalten. Das ist die wichtigste aller Notwendigkeiten bei uns!

## □ □ □ □ Gau „An der Saale“ □ □ □ □

(Schluß.)

In der Diskussion sprach zunächst Kollege Pieschner namens des Ortsvereins Magdeburg seine Zufriedenheit mit dem Jahresbericht aus. Er bedauerte aber, daß einige Zuschüsse zur Ortsunterstützung zur Einführung gelangt seien. Viele Zuschüsse wären eine Ungerechtigkeit gegen die Mitglieder, die den Konditionssort fortwährend wechseln mußten und deshalb niemals bezugsberechtigt werden könnten. Auch liebten sich dadurch manche Kollegen nicht dazu bewegen, die betreffenden Orte zu verlassen. Er müsse daher eruchten, die Abschaffung der Ortszuschüsse anzustreben. Das tadellose Funktionieren der Arbeitsnachweise werde durch den ewigen Absehtand sehr erschwert, daß bei den Meldungen zu oft nur ganz mangelhafte Angaben gemacht werden. Ferner habe er den Wunsch, daß jedes Jahr eine Stafflist aufgenommen wird, damit die Entwicklung genau verfolgt werden kann, sowie daß im Adressenverzeichnis neben den Vorstehenden auch die Kassierer aufgeführt werden. Die Kollegen Ringner (Dessau) und Lange (Zeitz) führten die Gründe an, die in ihren Orten für die Einführung der Ortszuschüsse sprachen; in Zeitz z. B. soll den arbeitslosen Mitgliedern die Weitervermittlung bei der Krankenkasse erleichtert werden. In Dessau soll der Versuch zur Aufhebung des Zuschusses gemacht werden. Kollege Schindelhauer (Salle) wies auf den Unterschied hin, der zwischen der Einführung und der Aufhebung der Ortszuschüsse besteht, und Kollege Kirchner (Salle) wünschte, daß im gedruckten Bericht des Gauvorstandes die Spartenberichte erst nach der Allgemeintheit rangiert werden, was vom Vorstande zugefagt wurde. Kollege Strensch (Sangerhausen) montierte, daß die hergestellten Druckarbeiten mit den Bedingungen des Preisausschreibens nicht übereinstimmen und will, daß alljährlich ein solcher Wettbewerb veranstaltet werde. Dem wurde vom Vorstehenden entgegengehalten, daß den Verhältnissen der bestehenden Druckerei Rechnung zu fragen war, und daß die Veranstaltung weiterer Preisausschreibungen vorbehalten werde. Kollege Bönenmann (Gräfenhainichen) beantragte, für die Delegiertenwahl zum Gaultage die Stimmwahl einzuführen,

wie es bereits zur Generalversammlung des Verbandes geschieht, damit sich kein Mitglied bedrückt fühlen kann. Der Antrag wurde angenommen. Damit war dieser Punkt erledigt.

Bericht von der Generalversammlung. Der Gauvorsteher führte einleitend aus, daß es keine besonders dankbare Aufgabe sei, nachdem schon an den verschiedensten Orten der Bericht gegeben sei, jetzt nochmals über die Generalversammlung des Verbandes zu berichten, weshalb er sich möglichst kurz fassen werde. Er behandelte daher in seinem Vortrage nur die wichtigsten Punkte der Tagesordnung und die dazu gefassten Beschlüsse, wobei er die große Einmütigkeit, von der die Generalversammlung besetzt war, besonders hervorhob. Der Bericht und ganz besonders die Ehrung der beiden verdienten Kollegen Döblin und Eißer wurden mit heftigem Bravo aufgenommen. Kollege Kunzemann (Magdeburg) verlangte mehr gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder und hatte gehofft, daß die Generalversammlung einen Weg zur Sebung des Versammlungslebens finden würde. Die schärfere Tonart des „Korr.“ gegen die Widerfacher des Tarifs meinte er, komme reichlich spät. (Da ist Kollege Kunzemann aber doch etwas vergeblich, denn auf der Generalversammlung in Hannover 1911 fand der „Korr.“ schon aus dem erwählten Grund Anerkennung. Red.) Unter Hinweis auf Hamburg kritisierte er, daß die Mitglieder von wichtigen Angelegenheiten des Gewerbes sehr spät unterrichtet würden. Für die Mitarbeit der Mitglieder könne es nur von Vorteil sein, wenn die Kollegen über alle Vorgänge orientiert würden. Kollege Knöller (Magdeburg) hielt es für wünschenswert, daß sich der Gewerkschaftskongress einmal mit der Hamburger Firma etwas näher beschäftige. Auch Kollege Winter (Magdeburg), der es gern gesehen hätte, wenn die Gründung einer Handwerkerpartei nicht unterbunden worden wäre, weil er davon eine Milderung der bestehenden Gegensätze erhofft, und der die von den Sparten gefassten Unterstützungen mit den Ortszuschüssen auf eine Stufe stellt, bemängelte, daß die Kenntnis von dem Konflikt zuerst aus bürgerlichen Blättern geschöpft werden mußte. Gegen diese Ausführungen, soweit sie den Hamburger Fall betrafen, polemisierten die Kollegen Reuser und Pieschner (Magdeburg), Schindelhauer (Salle) und Erff (Halberstadt), da es manche Dinge gäbe, die nicht vor aller Öffentlichkeit ausgetragen werden könnten; ganz abgesehen von den bei vielen Mitgliedern anzutreffenden Indifferenzismus, der allein es schon verbiete, ihnen vorsätzlich solche schwerwiegende Angelegenheiten zu unterbreiten. Kollege Ruske (Burg) hielt es für bedauerlich, daß auch hier wieder, die Spartenfrage angeschnitten wurde und sprach den Sparten überhaupt das Recht der Antragstellung ab. Auf alle diese angeregten Fragen ging Kollege Döblin in ausführlicher Darlegung näher ein und verbreitete in überzeugender Weise weisse Aufklärung, so daß die Debatte hierüber geschlossen werden konnte.

Anträge zum Gaultage. a) Zum § 2: „Der Gauverein „An der Saale“ erstreckt sich auf die Mehrzahl der Druckorte der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt und ist in die vier Bezirke Halle, Dessau, Halberstadt und Magdeburg eingeteilt.“ Diesen Antrag hatte der Gauvorstand auf Veranlassung des letzten Gaultags gestellt und sein Zweck sollte die Verminderung von zehn auf vier Bezirke sein. Nach ausführlicher Begründung durch den Gauvorstand Döblin wandte sich Kollege Herwig (Magdeburg) gegen den Antrag und empfahl in längerer Rede die vollständige Aufhebung der Bezirke, die ja schließlich doch kommen müsse. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben und damit kein Stützwerk geleistet werde, eruchte er um Annahme folgenden Antrags: „Die Delegiertenversammlung erblickt in der Neueinteilung der Bezirke keine nennenswerte Reform zur Vereinfachung der Gaultage. Sie spricht sich vielmehr in Prinzip für eine Befestigung der Bezirkeinteilung überhaupt aus und beauftragt den Gauvorstand, der nächsten Delegiertenversammlung die dadurch notwendig werdenden Änderungen im Gaultage zur Beschlußfassung zu unterbreiten.“ Für und wider die Anträge sprachen die Kollegen Böttner (Sellestedt), Großmann (Wittenberg), Kirchner (Salle), Ripke (Stendal) und Lange (Zeitz). Schließlich zog der Vorstand seinen Antrag zurück und der Antrag Herwig wurde mit großer Mehrheit angenommen. — b) Zum § 9, Absatz 4 ist hinzuzufügen: „Auch haben die Revisoren dem Vorort Bericht zu erstatten über die fassgebenden Revisionen, beziehungsweise die Entlastung des Verwalters zu beantragen.“ (Ortsverein Halle a. S.) Nachdem vom Vorstande die Bereitwilligkeit dazu erklärt war, wurde dieser Antrag ohne Debatte angenommen. — Der zum § 10 Absatz 1 vom Gauvorstand gestellte Antrag war durch die Erledigung des Antrags zum § 2 überflüssig geworden. — c) Zum § 14: „Die Zusammenfassung des Gaultags ist folgende: Jeder Bezirk muß durch seinen Bezirksleiter vertreten sein, welcher mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilnimmt.“ Außerdem entsendet jeder Bezirk usw. (Ortsverein Halle a. S.)

Kollege Kirchner (Salle) zog diesen Antrag, der den Bezirksleitern die beschließende Stimme entziehen wollte, im Namen der Halleischen Delegierten zurück und brachte mit empfehlender Begründung folgenden Antrag ein: „Die Zusammenfassung des Gaultags ist folgende: Jeder Bezirk entsendet auf je 50 Mitglieder einen Delegierten usw.“ Während jetzt die Bezirksleiter auf dem Gaultage Sitz und Stimme haben, ohne wählbar zu sein, würde bei Annahme des neuen Antrags der Gaultag sich nur aus gewählten Delegierten zusammensetzen. Die Gegner des Antrags eruchten, bis zum nächsten Gaultag, der wahrscheinlich mit der Bezirkeinteilung aufträmen würde, die bisherige Fassung beizubehalten. Nach mehreren Für und Wider wurde dann der Antrag gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag des Kollegen Lange (Zeitz) zu demselben Paragraphen wurde zurückgezogen.

Anträge zum Regulative. Zum § 1: Absatz 1, letzter Satz ist zu streichen; dafür ist zu setzen: „Die Wahl der Beamten erfolgt nach vorheriger Kandidatenaufstellung durch die Bezirksleiterkonferenz und den Gauvorstand durch Abstimmung im Gau.“ (Ortsverein Halle a. S.) Durch diesen Antrag, der vom Kollegen Nab (Salle) begründet wurde, sollte den Mitgliedern ein größeres Mitbestimmungsrecht bei der Wahl der Angestellten eingeräumt werden. Eine ganze Anzahl Redner nahm hierzu das Wort und von den Gegnern wurde der Antrag, der mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, mit dem Hinweis auf Zufallswahlen bekämpft. — Absatz 4 ist hinzuzufügen: „Während dieser Zeit fliehen die Verbands-, Gau- und Krankenkassenunterstützungen in die Gaukasse.“ (Ortsverein Halle a. S.) Der Kollege Gabriel (Salle) befürwortete diesen Antrag, durch den das festgelegt werden solle, was in der Praxis bereits bestand, nämlich, daß die Angestellten in Krankheitsfällen während sechs Wochen das Gehalt weiterbezahlen und die Unterstützungen in die Gaukasse fließen. Dagegen wandten sich die Kollegen Reuser und Herwig (Magdeburg). Es sei ein Verstoß gegen die guten Sitten, wenn untern Angestellten, die dem Sanktionsgesetz unterstünden, die Unterstützungen, auf die sie begründeten Anspruch hätten, auf diese Weise vorenthalten würden. Statt dessen sollte über die gesetzliche Vorschrift, daß das Gehalt sechs Wochen weiterzuzahlen ist, hinausgegangen werden. Von den Kollegen Herrmann und Schindelhauer (Salle) wurde der Antrag verteidigt und letzterer gab der Anregung Folge und beantragte, das Gehalt 13 Wochen weiterzuzahlen. Nachdem dann noch einige Redner zu Worte gekommen, zogen die Halleischen Delegierten den Antrag zu § 4 zurück. Hierauf gab der Gauvorsteher zugleich im Namen des Verwalters die Erklärung ab, daß beide für die Zeit, in der ihnen das Gehalt weitergezahlt wird, auf die Unterstützungen aus den Verbandskassen freiwillig verzichten. Sodann wurde beschlossen, das Gehalt 13 Wochen weiterzuzahlen.

Antrag des Bezirks Sangerhausen: „Nach jeder Generalversammlung oder sonstigen wichtigen Tagung des Verbandesvorstandes in Gemeinschaft mit den Gauvorstehern, ist den Mitgliedern des Gaus ein mündliches Referat unentgeltlich zu erstatten. Auf welche Weise dies geschieht, bleibt dem Gauvorstande überlassen.“ Der Antrag war mit Rücksicht auf die geplante neue Bezirkeinteilung gestellt und wurde zurückgezogen. Er gab aber dem Vorstehenden einmal Gelegenheit, darauf hinzuweisen, welche Anforderungen an die Gaukasse gestellt werden und zu welchen Zwecken in einzelnen Ortsvereinen die dreiprozentige Rückvergütung verwendet wird. Er gab dem Einhalt und eruchte, die Gelder für die Agitation zu verwenden, für die sie bestimmt seien.

Ein Antrag der Maschinenlehrevereiner „Gau an der Saale“, durch den Kollegen Winter (Magdeburg) vorgelegt: „Die Abständerver-einigten Sparten haben die Berechtigung, in den Gauvorstandssitzungen durch je ein Mitglied vertreten zu sein“, fand nur geringe Unterstützung. Der Beitrag zur Gaukasse blieb unverändert.

Als Borort wurde wiederum Halle und als Schriftführer Frischleder durch Juro wiederergewählt. Festschließung der Remuneration für den Gauvorstand und die Bezirksleiter. Hierzu beantragte Kollege Böß (Salle), da die Tätigkeit unfer Gauangestellten gleich hoch zu bewerten sei, sei es ein Akt der Gerechtigkeit, wenn das Gehalt des Gauvorstehers vom 1. Juli d. J. ab mit dem Gehalte des Verwalters gleichgestellt werde. Einige Redner sprachen sich auch dahin aus, das Endgehalt auf 3000 Mk. zu erhöhen. Ein dahingehender Antrag wurde jedoch, nachdem auf das bestehende Regulative verwiesen war, wieder zurückgezogen. Der Antrag Böß fand hierauf einstimmige Annahme, wofür Kollege Böß seinen Dank abstatte. Die übrigen Remunerationen erfuhren keine Abänderung.

Bestimmung der Höhe des Pauschquantums für den Gauvorstand zum Zweck außerordentlicher Unterstützung. Die bisherige Höhe von 500 Mk. wurde beibehalten.

Die Diäten wurden auf 6 Mk. festgesetzt. Als Ort für den nächsten Gaultag, der vor der Generalversammlung stattfinden soll, wurde Halberstadt bestimmt.

Nachdem dann die Entlastung des Verwalters ausgesprochen sowie die Veranlassung ihre Zustimmung dazu gegeben hatte, daß die Gaukasse die Beiträge zur Angestelltenversicherung trägt, wurde das Beschlußprotokoll verlesen.

Nach einem kurzen Schlussworte des Vorstehenden und seinem Dank an den Ortsverein Dessau wurde der Gaultag mit einem Hoch auf den Verband und den Gau „An der Saale“ um 7 1/2 Uhr abends geschlossen.

An dem folgenden Abendsessen vommers und Festball nahmen die Delegierten noch freudigen Anteil. W. Fr.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Maschinenmeister. — Viertelfahrbericht.) Unre am 13. Mai einberufenen ordentlichen Vereinsversammlung mußte des schlechten Wetters wegen, welcher wohl darauf zurückzuführen ist, daß es sich um den dritten Pfingstfesttag handelte, ausfallen. — Die am 10. Juni stattgehabte Versammlung beschloß sich vorzugsweise mit den bekannten Anträgen der Zentralkommission. Nach überaus reger Debatte, in welcher alle Redner, mit Ausnahme dreier Zentralkommissionsmitglieder, sich auf den Standpunkt stellten, daß Beschlüsse von derart weittragender Bedeutung nur dann Aussicht auf Durchführung haben,

wenn sie von einem Kongresse gefaßt sind, wurden die Anträge glatt abgelehnt. Ein Vorstandsantrag, mit Rücksicht auf die mißliche Finanzlage der Zentralkommission an diese einen Extrabeitrag von 300 Mk. zu gewähren, fand einstimmige Annahme. In dieser Versammlung wurde noch die Angelegenheit betreffs Zurückhaltung der Leistungen in einer Berliner Großdruckerei erörtert. Sämtliche zur Sache sprechende Kollegen wiesen die Vorwürfe mit Entschiedenheit zurück. Singswieser wurde u. a. darauf, daß bei dem ausgeprägten Kontrollsystem bei der betreffenden Firma etwas Derartiges unmöglich sei. — In der Generalversammlung am 13. Juli gab unser Vorsitzender einen Bericht von der Verbandsgeneralversammlung, soweit sich diese mit Spartenangelegenheiten befahte. Mehrere Abänderungsanträge zum Statut, die bezweckten, das Restantenvermögen zu beschließen, wurden ohne Debatte angenommen. — Am 20. Juli fand in dem herrlich gelegenen Etablissement „Neu-Helgoland“ unser Sommerfest statt, welches trotz des zeitweilig recht schlechten Wetters bei starkem Besuch einen überaus harmonischen Verlauf nahm.

**Quisburg.** Inre sechste ordentliche Monatsversammlung war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung leider mäßig besucht. War doch unser Gauvorsitzer erschienen, um über das hier aktuelle Thema „Volksfürsorge“ zu sprechen. Aufgenommen wurde ein Kollege. Der Kassierer gab die Abrechnung vom Jahresfest, die mit einem Defizit abschloß. Die anschließende kurze Diskussion ergab, daß die Kollegen mit dem Verlaufe des Festes zufrieden waren. Zum dritten Punkte nahm Kollege Albrecht das Wort zu seinem Vortrage. Redner führte in seinen vorzüglichen Darlegungen der Versammlung die Schäden der großen sogenannten Volksversicherungen vor Augen und zeigte demgegenüber an Hand reichen Materials, daß die „Volksfürsorge“ in der Lage sei, den Versicherten unvergleichlich Besseres zu bieten, weil sie des kapitalistischen Charakters entleidet sei. Lebhafter Beifall wurde dem Redner am Schluß seines Vortrags zuteil. Danach erstattete Kollege Nesselhut den Kassenbericht für das zweite Quartal. Zum letzten Punkte wurde nochmals an die Opferwilligkeit der Kollegen appelliert, durch eifriges Kleben der Baufondsmarken zur baldigen Lösung der Gewerkschaftsausfrage mit beizutragen. Mit einem kräftigen Appell zum fleißigeren Versammlungsbefuche schloß Vorsitzender Palecki die Versammlung.

**Bezirk Quisburg.** (Maschinenf. u. s. w.) Die am 20. Juli in Oberhausen abgehaltene Versammlung war ziemlich gut besucht. Ein Kollege wurde aufgenommen. Beschlossen wurde, im September, anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Bezirksvereins, eine kleine Feier zu veranstalten. Der Vorsitzende machte Mitteilungen über Neuerungen an der Linotype, Kollege Ehlers über den Spograph. An der zweifelhigen Debatte beteiligten sich fast sämtliche Kollegen, mitunter zu gleicher Zeit. (Wenn mehrere Redner zu gleicher Zeit sprechen, wird zwar die Debatte abgelehnt, ob aber die Deutlichkeit nicht darunter leidet, bleibt eine andre Frage! Red.) Vor der nächsten Versammlung soll eine Besichtigung des Selbstablegers am Spograph stattfinden.

**Eßlingen.** Die am 21. Juli stattgehabte Mitgliederversammlung faßte nach dem Referate des Kollegen Wendel (Stuttgart) über die Danziger Generalversammlung folgende Resolution: „Die heute stattgehabte Mitgliederversammlung des Eßlinger Ortsvereins erkennt nach eingehendem Referate des Kollegen Wendel (Stuttgart) über die Generalversammlung in Danzig die dort geleistete Arbeit dankbar an. Sie versichert, auch in Zukunft hinter ihren bewährten Führern stehen zu wollen.“

**Sn. Frankfurt a. M.** Unser Bezirk nahm in zwei Versammlungen an der Generalversammlung in Danzig Stellung. Am 24. Juni berichtete Kollege Reus, während Kollege Porten am 10. Juli den Bericht ergänzte. Die Diskussion verlief sachlich, und es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die Ergebnisse der Danziger Tagung die hiesige Gesellschaft befriedigen. — Unser diesjähriges Johannisfest wurde mit einer akademischen Feier eingeleitet. In derselben hielt Kollege Rexhäuser (Weipzig) die Festrede, woran sich die Ehrung von sechs Verbandsjubilaren schloß. Während der erste Teil einen vorzüglichen Verlauf nahm, kam die Fidelitäts nicht auf ihre Rechnung, da beständiger Regen das Verweilen im Freien unmöglich machte und der große Saal eine beängstigende Fülle aufwies. Die Festeilung wird sich die Fehler des diesjährigen Arrangements zur Lehre dienen lassen. — Am 24. Juli fand abermals eine Bezirksversammlung statt. Als wichtigster Gegenstand stand die Vorbereitung zur Neubestellung des besoldeten Bezirksvorsitzerspostens zur Tagesordnung. Kollege Bachaus tritt als Mitarbeiter in das statistische Bureau der Generalkommission ein. Die Versammlung wählte eine dreizehngliedrige Kommission, die alle vorbereitenden Schritte zur Neubestellung in die Wege zu leiten hat. Die Ausschreibung erfolgt für das ganze Verbandsgebiet. Bei der Erörterung der verschiedenen Unterfragen kam immer und immer wieder zum Ausdruck, daß die Frankfurter Kollegen in Anbetracht der ersten gewerblichen Lage viel zu wenig Interesse bekunden. Die drei hier hielten Versammlungen konnten im Versammlungsbefuche nicht befriedigen. Wünschen wir, daß die Einkehr beim Gros unrer hiesigen Kollegen nicht zu spät erfolgt.

**Bezirk Gera.** Die am 27. Juli in Weida stattgehabte Versammlung des Bezirks Gera war von 106 Kollegen besucht, die sich auf folgende Orte verteilten: Pöhlstedt 13, Neustadt 3, Roda 2, Triebes 1, Wünschendorf 10, Kößtritz 6, Eilenberg 5, Papiermühle 5, Kösterlausitz 1, Luma 2, Schletz 3, Mühlenterrassen 1, Weida 18, Gera 36. Nicht vertreten waren die Orte Berga, Ronneburg, Zwößen und Kirchberg. Vom Gauvorsitzende war Kollege Prox (Weimar)

anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bezirksvorsitzender Feustel des verstorbenen Mitglieds W. Bessler (Gera), dessen Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrte. In den Verband aufgenommen wurden zwei Kollegen. Ein vorzügliches Referat über die achte Generalversammlung des Verbandes gab hierauf Kollege Schubert (Gera), der dafür großen Beifall erntete. In der Ausprache über diesen Bericht wurde u. a. auch der Fall Kaufmann (Hamburg) einer abfälligen Kritik unterzogen. Daß man gegen Kollegen, die der Arbeitererschaft feindlichen Vereinigungen angehören, nicht schärfer vorging, wurde allgemein bedauert. Übereinstimmend war man der Ansicht, daß solche Kollegen nicht in unsern Verband gehören. Es wurde noch folgende Resolution angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich im großen Ganzen mit den Ergebnissen der Danziger Generalversammlung einverstanden. Sie protestiert energisch gegen die grundlosen Verdächtigungen des Vorsitzenden der Dresdner Gewerkschaft und hofft, daß die tarifreue Prinzipialität die notwendigen Maßnahmen ergreift.“ Der Kassenbericht vom ersten und zweiten Quartale 1913 wurde entgegengenommen und der Kassierer entlastet. Als Kandidaten zum Gauvize wurden zehn Kollegen aufgestellt. Einige Anfragen aus der Mitte der Versammlung wurden vom Gauvorsitzer Prox und vom Bezirksvorsitzenden Feustel in aufklärender Weise beantwortet. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Pöhlstedt gewählt.

**Glauchau.** Am 20. Juli unternahm die hiesige Mitgliederversammlung eine Partie nach Wolkensburg-Penig, an der sich auch die Kollegen aus Penig beteiligten, die erfreulicherweise die Führung durch das romantische Mündental übernahmen. In Zimberg hielten wir nach kurzer Wanderung Rast, woselbst uns Kollege Krasser (Zwickau), den wir aus agitatorischen Gründen gewannen, einen gutgewählten Vortrag hof. Nur schade, daß die Glauchauer Kollegen die trefflichen Worte des Referenten, der uns besonders den Ernst der Zeit schilderte, nicht vollständig hörten; sie waren gerade jenem Teil unser Kollegen gewidmet, die ständig alles andre vorgehen, ehe sie an die Zukunft und an unsre gewerblichen Interessen denken. Der allseitige Beifall der Teilnehmer bekundete dem Referenten volles Einverständnis und Dank. Hierauf ging es nach Penig. Strömenden Regens halber mußte hier unsre geplante Tour beendet werden. Die alte Buchdruckeridee kam aber trotzdem zu ihrem Rechte.

**Hof i. B.** Am 20. Juli fand hier eine Bezirksversammlung statt, die von Kollegen aus Hof, Kulkobach, Mühlberg, Selb und Schwarzenbach a. S. besucht war. Gauvorsitzer Seitz (München) erstattete Bericht über die Danziger Generalversammlung. Redner gab ein anschauliches Bild über die Verhandlungen und Beschlüsse unseres Parlamentes, zergliederte sie und wies deren Notwendigkeit durch Unterlagen nach. Einen breiten Raum nahmen die Erläuterungen zu den Veränderungen im Unternehmungsweisen ein. Es war eine wahre Freude, konstatieren zu hören, daß die in letzter Zeit vom Güterbergbunde verbreiteten Pamphlete über unser Unternehmungsweisen eine elende Machination sind und darauf berechnet waren, den Sempelsang in großen Maßstabe zu treiben, berechnet für solche, die nicht alle werden. Der Referent erntete für seinen überaus lehrreichen Vortrag lebhaften Beifall. Folgende Resolution fand Annahme: „Der Bezirksverein Hof stimmt in seiner am 20. Juli in Hof abgehaltenen gutbesuchten Versammlung nach Anhörung eines Referats des Gauvorsitzers, Kollegen Seitz, über die achte Generalversammlung in Danzig den dort gefaßten Beschlüssen einstimmig zu. Die Versammlung hofft durch rege Anteilnahme am Organisationsleben und kräftiges Zusammenwirken alles zu tun, was geeignet ist, das Erreichte zu erhalten und die Organisation zu festigen.“ Der Kassenbericht ergab, daß trotz hoher Ausgaben der Stand ein uter zu nennen ist. In der nun folgenden Debatte über Bezirksvereinsangelegenheiten kam zum Ausdruck, daß eine Besserung in unserm Bezirk anzustreben ist.

**Bezirk Laß.** Am 20. Juli fand unsre zweite ordentliche Bezirksversammlung in Billingen statt. Trotz schlechten Wetters war diese von 115 Mitgliedern besucht. Als Gäste waren anwesend: Kollege Bastian (Freiburg) als Vertreter des Gauvorsitzes sowie sechs Kollegen aus Schwemlingen und ein Kollege aus Emmendingen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Schröter (Stuttgart), Schubert (Berlin) und Erb (Laß) durch Erheben von den Siben geehrt. Der Vorsitzende gab hierauf einen ausführlichen Geschäftsbericht vom ersten Halbjahre. Der Kassenbericht lag gedruckt vor; auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Sauter einstimmig Entlastung erteilt. Am erstattete der Vorsitzende Laub Bericht von der Verbandsgeneralversammlung in Danzig. Er gab zunächst ein klares Bild über den ganzen Verlauf und behandelte dann eingehend die gefaßten Beschlüsse. Dem Referenten wurde für seine trefflichen Ausführungen reicher Beifall gezollt und der gebührende Dank für seine Mühe abgefakkt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die im Gasthofe „Zum Felsen“ in Billingen tagende Versammlung des Bezirks Laß spricht ihre volle Zustimmung zu den Beschlüssen der Generalversammlung aus und gelobt, den bewährten Führern des Verbandes volles Vertrauen entgegenzubringen.“ Nach Erledigung der Tagesordnung richtete Kollege Bastian beherzigenswerte Worte an die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Verband aus, welches kräftigen Widerhall fand. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Offenbürg gewählt.

**Limburg a. d. Lahn.** Inre am 20. Juli stattgehabte Quartalsversammlung war von den hiesigen sowie von den uns angeschlossenen auswärtigen Kollegen mäßig besucht. Nach einer Begrüßung der Erschienenen durch

den Vorsitzenden Berß wurde zur Abwicklung der Tagesordnung geschritten, deren Mittelpunkt die Berichterstattung von der Generalversammlung in Danzig bildete. Das Referat hatte Bezirksvorsitzer Holzhäuser (Wiesbaden) übernommen. In seinen eingehenden Ausführungen erstattete der Redner einen ausführlichen Bericht über die Arbeit unrer Vertreter in Danzig. Sämtliche Kollegen waren mit dem Gehörten einverstanden und bekundeten ihr Interesse durch lebhaften Beifall. Mit einer Aufzählung, fest und treu an unsrer Verbandsache weiter zu arbeiten, schloß der Redner seinen interessanten Vortrag. Der letzte Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ zeitigte einige sehr unliebbare Momente, welche den Limburger Kollegen schon längst bekannt, aber immer um des lieben Friedens willen folgen gelassen wurden. Neuerdings versuchte der Direktor der Limburger Vereinsdruckerei einen jungen Kollegen für den Gutenbergbund zu gewinnen, was dieser aber ablehnte; darauf drohte er dem Kollegen mit der Kündigung. Im vergangenen Jahre verließen uns, bekanntlich, „aus innerer Überzeugung“, mehrere der dort konditionierenden Kollegen, um als Gutenberghändler dem Herrn Direktor besser imponieren zu können. Verschiedene Fälle, wo der Herr Direktor den Kollegen den Bund warm ans Herz legte bzw. sie auch einzeln vornahm, sind uns ja noch in Erinnerung. Allgemein wurde diese Mitgliederwerbung empfindend gewürdigt und in allen ihren Farben beleuchtet. Mögen die jungen Kollegen von Limburg nicht vergessen, daß die Koalitionsfreiheit ein Hauptfaktor unsrer Organisation ist, und daß wir diese auch von unsern Prinzipalen verlangen können und müssen. Als Ironie muß es bei der geschändeten Behandlung seiner Gehilfen bezeichnet werden, wenn der Limburger „Maffauer Bote“ die Devise führt: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Nach Erledigung einiger unbedeutender Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf unsern Verband.

**Mainz.** In der gutbesuchten Bezirksversammlung vom 19. Juli wurde zunächst des verstorbenen Kollegen und Verbandsveteranen Schütz in der üblichen Weise gedacht. Bereits in der Frühzeit der Arbeiterbewegung war der Verstorbene gewerkschaftlich tätig. Er war Mitbegründer des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes im Jahr 1863 und gehörte dem Verbands seit seiner Gründung an. Auf dem 13. Gauauf 1877 in Mannheim wurde Kollege Schütz als Gauvorsitzer gewählt, welches Amt er bis zum Jahr 1883 bekleidete. Leider sollte es ihm nicht vergönnt sein, an dem diesjährigen, mit dem Gauauf verbundenen 50jährigen Jubiläum des Gaus teilzunehmen. Sein Andenken wird die Kollegenschaft in Ehren halten. Bei dem ersten Punkte wurden nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten die Richtlinien für die Auszahlung des Geldes an reisende nichtbezugsberechtigte und ausgefeuerte Kollegen einer Revision unterzogen. Am gewissen, auf der Generalversammlung in Danzig kritisierten und sich hier schon wahrgenommene Unzulänglichkeiten vorzubeugen, wurde beschlossen, beide Kategorien gleichzustellen und das Geschenk nur dann zu zahlen, wenn der betreffende Kollege in den letzten sieben Tagen weniger als je 1,50 Mk. täglich erhalten hat, wobei es natürlich ist, daß die überall empfangenen Beträge in das Verbandsbuch auch eingetragen werden. Für die demnächst nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung stattfindende Wahl des Ortskrankenkassenausschusses wurden sechs Kollegen in Vorschlag gebracht und die Kollegen um rege Wahlbeteiligung ersucht. Sodann wurde in die Diskussion zu dem in der letzten Bezirksversammlung erstatteten Berichte von der Danziger Generalversammlung eingetreten. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Link, Gaab, Georg, Brüner, Böller, Bente und Weyrich. In den Punkten von prinzipieller Bedeutung bekundeten die Redner ihr Einverständnis mit den Arbeiten der Generalversammlung, während die Beschlüsse zu den Unterfüllungseinrichtungen nicht fämlich Zustimmung fanden. Kritisiert wurde der Beschluß in der Frage der Ortszuschüsse zur Konditionslosenunterstützung. Die Bestimmung über Beibehaltung oder Aufhebung dieser Zuschüsse müßte den einzelnen Orten überlassen bleiben, um so mehr, wenn diese Unterfüllung, wie in Mainz, auf fakultativer Grundlage aufgebaut sei. Die Erledigung der Anschließangelegenheit Silberdorf und besonders das Verhalten der Beschwerdekommision, die bei der Beratung dieser Sache den Gauvorsitzer Fuhs zuzog, den hiesigen Bezirksvorsitzenden aber übergang, wurde gemißbilligt. Im Schlußworte befahte sich Kollege Conradt in eingehender Weise mit den in der Diskussion satage getretenen Anschauungen, hier und dort eine falsche Auffassung richtigstellend, im anderen die Gründe, die für die Beschlußfassung der Generalversammlung maßgebend waren, genau präzisierend. Die Antragstellung zum Gauauf ging hofft von statten. Es lagen hierzu mehrere Anträge vom Vorstand und aus Mitgliederkreisen vor, die sämtlich angenommen wurden. Der Punkt „Mitteilungen aus dem Gewerkschaftskartell“ wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Mehrere Hinweise betreffend den Gauauf und den damit verbundenen Festkommers anlässlich des 50jährigen Bestehens des Gaus Mittelrhein bildeten den Schluß der anregend verlaufene Versammlung. „ausnahmsweise Sonnabends stattfand und in der die Kollegen beinahe alle bis zum Schluß ausstieften.“

**Memmingen.** In einer vollständig besuchten außerordentlichen Monatsversammlung sprach Gauvorsitzer Seitz (München) in ausführlicher Weise über die Danziger Generalversammlung. Er erläuterte die gefaßten Beschlüsse und machte die Versammlung auch mit manchem im „Kort.“ nicht Gesagten bekannt. Dem Redner wurde allseitiger lebhafter Beifall gezollt und eine entsprechende

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 89 — Leipzig, den 5. August 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Resolution gefaßt. — Am 20. Juli feierten wir mit den kempfer Kollegen das Johannisfest in Dietmannsried, das einen vorzüglichen Verlauf nahm.

△ **Offenbach a. M.** (Bezirksversammlung am 19. Juli.) Trotz der markanten Redaktionsbemerkung zu unserm letzten Versammlungsberichte wies die diesmalige Sitzung wieder einen schwachen Besuch auf, obgleich nochmals die Generalversammlung des Verbandes auf der Tagesordnung stand. Der Vorsitzende gestellte dies mit scharfen Worten. Eine Wendung zum Besseren müsse entschieden eintreten. Sierauf ergänzte Vorsitzender noch kurz seinen Bericht von der Generalversammlung in einigen Punkten, worauf die Debatte folgte. Sämtliche Redner erklärten sich mit dem Resultate der Verhandlungen zufrieden und wurde nun vor allen Dingen ein besseres Hand-in-Handarbeiten der Kollegen unter sich gewünscht. Der Maternausaustausch gab zu lebhaften Erörterungen Anlaß und wurde vollständig verworfen. Konditionslose seien doch genug vorhanden, die unter Umständen gern zu Zuschüssen bereit seien. Das Beweiserische sei, daß nach dem Redaktionsstreik alle Parteizustimmigkeiten aufhörten; im redaktionellen Teile Bekämpfung bis aufs Messer und im Inseratenteile die harmonischste Zusammenarbeit. Dieses wäre nur zu umgehen, wenn die gesamte Prinzipalschaft den Maternausaustausch ablehne. Aber das am 1. Januar 1914 in Kraft tretende neue Statut der Driskrankenkasse wurde ein kurzes Referat gehalten. Die verschiedenen „Verbesserungen“ erliefen die geübteste Beleuchtung. Darauf wurde etwas über die Buch-Organisation Ostensbergbund bekanntgegeben, was wir unsern Kollegen im Lande nicht vorenthalten wollen, damit sie sehen, wie „gearbeitet“ wird. In der von der heiligen Bürgermeisterei herausgegebenen Statistik über die Ausgaben für Arbeitslose ist der Stand des bündlerischen Ortsvereins am 21. Dezember 1912 mit 14 Mann angegeben. Selbstverständlich kam dies unserm Bezirksvorstande, der sehr gut orientiert über die heiligen Verhältnisse ist, spanisch vor und er stellte auf Grund einer Umfrage fest, daß im ganzen Lage und schreibe nur zwei Buchdrucker dem großen Felder Gesellschaft leisten. Wo die übrigen zwölf Mitglieder herkommen, entzieht sich unser Kenntnis. Unsere Kollegen selbst und der Bezirksvorstand besonders haben ein wachames Auge auf alle Vorgänge im Bezirk und werden dafür sorgen, daß die Bundesbäume (eigentlich sind es ja nur Strohhalme) nicht zu hoch werden. Nach Erledigung einer internen Geheißangelegenheit erfolgte Schluss der sehr erregend verlaufenen Versammlung. Hoffen wir, daß die Kollegen Einkehr bei sich halten und für besseren Versammlungsbesuch sorgen.

△ **Offrode (Ostpr.).** Am 17. Juli fand eine außerordentliche Versammlung statt, zu der fast alle Mitglieder des heiligen Ortsvereins erschienen waren. Der Vorsitzende begrüßte uns zu dieser Versammlung erschienenen Gawortföher Reiser (Königsberg), welcher einen befallig aufgenommenen Vortrag über die Generalversammlung in Danzig hielt, dem eine lebhaft Diskussion folgte.

△ **Mauen i. B.** Unsere Monatsversammlung vom 19. Juli war trotz einer interessanten Tagesordnung leider sehr schwach besucht. Nach debatteloser Genehmigung der Kassenberichte hielt Gewerkschaftsbeamter Röhlke einen von großer Sachkenntnis getragenen Vortrag über: „Die christlichen Gewerkschaften“. Ausgehend von den Anfängen der freien Arbeiterorganisationen, schilderte der Redner die Ursachen, die zur Gründung der konfessionellen Arbeitervereine als Vorläufer der heutigen christlichen Gewerkschaften führten. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß es den christlichen Gewerkschaften nicht möglich sei, etwas zur Hebung der Lage ihrer Mitglieder zu tun, da sie sonst ihre Existenzberechtigung selbst verneinen müßten. Die letzten Sentenzen im Ruhrbergarbeiterstreik und jene beim Färbereistreik in Krefeld haben vielen Anhängern dieser Richtung die Erkenntnis beigebracht, daß sie von leichten der „Christen“ nichts zu erwarten haben. Vergleiche man das Wachstum der freien Gewerkschaften mit der Zahl der Christlichen, so müsse man zu der Ansicht kommen, daß diese langsam aber sicher ihrer Auflösung entgegengehen. Trefflich bemerkte Redner am Schlusse seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags, man solle die Versammlungen jener Leute meiden, um ihnen beim Sterben nicht hinderlich zu sein. Sierauf wurde, einem Vorstandsantrag entsprechend, eine Typographische Gesellschaft gegründet, die zum Zweck der Erlangung von Anschauungsmaterial dem Verbands der Typographischen Gesellschaften angeschlossen wird. Um diese aber lebensfähig zu erhalten, bleibt ihr der jeweilige gesamte Ortsvorstand dauernd angeschlossen. Alle weiter betretenden Mitglieder haben nur den auf sie entfallenden Jahresbeitrag für den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften zu zahlen, während alle Veranlassungen auf Kosten der Ortskasse gehen. Wir hoffen durch diese Maßnahme vornehmlich die jüngeren Kollegen für ihre berufliche Fortbildung zu interessieren, nachdem schon zweimal eine derartige Gesellschaft hier schlafen ging. Ein vom Vorsitzenden Meißner gegebener kurzer Kartellbericht beschloß die äußerst interessante Versammlung.

△ **Trebbin.** (Werkeljahrsbericht.) Im zweiten Quartale fanden drei Versammlungen statt, die im Durchschnitt

von 27 Kollegen besucht waren, bei einer Mitgliederzahl von 35. Zwei Aufnahmen in den Verband fanden statt. Das Johannisfest, welches wieder in der üblichen Weise gefeiert wurde, nahm einen recht harmonischen und kollegialen Verlauf. Die Berichterstaltung über die Generalversammlung in Danzig hatte Kollege Wesenberg (Potsdam) übernommen. Zu dieser Versammlung waren die Siltzberger und Luckenwader Kollegen vollständig erschienen. Redner gab ein anschauliches Bild über den Verlauf der Generalversammlung. Im allgemeinen waren die Kollegen mit den gefaßten Beschlüssen vollständig einverstanden, wenn auch in der Diskussion einige Einzelheiten kritisiert wurden. Nach einem Appell des Vorsitzenden an die Kollegen, freu zur Organisation zu halten, schloß die Versammlung.

△ **Waltershausen.** (Maschinenseher.) Der Bezirk Eisenach der Maschinenlehrevereinigung des Gaus Ostfeld-Schüringen hielt am 20. Juli hier selbst seine Bezirksversammlung ab. Vertreten waren die Orte Eisenach mit 8, Gotha 7, Hildburghausen 3, Langenlalta 3, Mühlhausen 7, Meiningen 2, Salzungen 1, Bada 1 Kollegen. Nicht vertreten waren Schmalkaden und Sonneberg. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden Hoffmann, insonderheit auch an die Kollegen vom Ortsvereine Waltershausen-Friedrichroda, ergriff dessen Vorsitzender Wolf das Wort zu einer kurzen Begrüßung. Im Verfolge der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Auszug aus dem Bericht über den mitteldeutschen Maschinenlehretag, und auch unsere Versammlung konnte einmütig der dort gestellten Braunkohlen Resolution zustimmen. Laut Bericht aus dem Gau und den Orten war im großen und ganzen ein Vorwärtsschreiten zu konstatieren. Unsere Vereinigung zählt heute insgesamt 150 Mitglieder, trotz einiger Austritte, die zu bedauern sind. Nachdem die übrigen Tagesordnungspunkte, die mehr interner Natur waren, erledigt, wurde als nächster Tagesordnungspunkt von der Versammlung bestimmt und hiernit einem schon lange gehegten Wunsche der Kollegen aus diesem Orte Rechnung gefahren. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Spaziergang nach dem schön gelegenen Reinhardtbrunn und Friedrichroda unternommen, der leider durch die Ungunst der Witterung sehr beeinträchtigt wurde. Den Kollegen von Waltershausen sei für die übernommene Führung bestens gedankt.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

△ **Ferien!** In Frankfurt a. O. gewährte die Firma Markner & Co. („Brandenburgische Landeszeitung“) ihrem Personal eine freie Tage; in Leipzig bewilligte die Buchdrucker von Sermann Springer bei dreißigjähriger Geschäftszugehörigkeit drei freie Tage, in Goch (Rheinland) die Bölscherische Buchdruckerei wieder die im vorigen Jahre wegen stöcken Geschäftsgangs entlassenen drei freien Tage ohne besondere Karenz und in Schweinfurt a. M. gewährte die Buchdruckerei von Wilhelm Zinn („Unterfränkische Zeitung“) aus freien Ermessen und ohne Karenz ihrem Personal einen Erholungsurlaub von 6 und 3 Tagen.

△ **Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Parteipresse.** Nach dem soeben zur Veröffentlichung gelangenden Jahresberichte des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands betrug die Zahl der täglich erscheinenden Parteizeitungen am Ende des Geschäftsjahres (März 1913) rund 90. Im Laufe des Jahres sind fünf neu hinzugekommen und zwei eingegangen. Neben den Tageszeitungen erscheinen das „Barische Wochenblatt“ und die „Volkswacht“ in Danzig zweimal wöchentlich. Neue Parteidruckereien wurden in Duisburg, Sena und Rostock eröffnet, so daß im ganzen jetzt 62 Parteidruckereien im Betriebe sind. Sieben Parteizeitungen werden noch in Privatdruckereien hergestellt. — Eine Umfrage über das an der Parteipresse beschäftigte Personal hatte folgendes Ergebnis:

|                                 |     |                                       |      |
|---------------------------------|-----|---------------------------------------|------|
| Festangestellte Redakteure      | 267 | Festangestellte Insetatenakquisiteure | 85   |
| Geschäftsführer                 | 89  | Technisches Personal                  | 2646 |
| Kaufmännisches Personal         | 273 | Zeitungsaussträgerinnen               | 7589 |
| Sonstige Verwaltungsangestellte | 140 |                                       |      |

Dabei ist jedoch zu beachten, daß zum technischen Personal auch die Hilfsarbeiter gerechnet sind. — Die Zahl der Abonnenten der Parteipresse betrug unter Einzurechnung der „Gleichheit“ am 31. März 1913 1465212, gegen 1478042 am 30. Juni 1912. Die Abonnenzahl hat sich also um 12830 verringert. Durch Veränderung des Geschäftsjahres mußte zum ersten Male die Abonnenfeststellung am 31. März erfolgen. Erfahrungsgemäß ist der Abonnenstand an diesem Termin immer an ungünstigsten. Es haben aber auch die verschiedensten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, die sich im Baugewerbe besonders bemerkbar machen, auf den Abonnenstand ungünstig eingewirkt. In dem Abonnenrückgang sind 43 Parteiblätter beteiligt, während 47 Zunahme zu verzeichnen haben. Der „Vorwärts“ hatte einen Abonnenstand von 157100 und brachte vom 1. Juli 1912 bis 31. März 1913 einen Rein-

gewinn von 196065 Mk. Der „Wahre Jakob“ hatte am 31. März d. J. einen Abonnenstand von 371000 und ergab für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 einen Gewinn von 61076 Mk. Die „Neue Zeit“ hatte am 31. März 1913 einen Abonnenstand von 105000 und ergab im Jahre 1912 einen Gewinn von 2147 Mk. Die „Gleichheit“ hatte einen Abonnenstand von 112000 und ergab einen Gewinn von 12022 Mk. Die „Kommunale Praxis“ erforderte einen Zuschuß von 1058 Mk.

△ **Mordverdacht.** Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, hat die Behörde auf die Ergreifung eines Schriftsetzers namens Bölscher, der als Mittäter bei der Ermordung einer Kaplanshauskäterin in M. G. verächtlich ist, einen Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

△ **Die Arbeitslosenunterstützung in Stuttgart.** Über die städtische Arbeitslosenunterstützung, die am 1. Oktober 1912 nach dem Geneser System eingeführt wurde, wird jetzt der erste offizielle Bericht erstattet. Danach wurde das Geneser System erweitert durch Zulassung von Einzelparen und Sparvereinigungen. Den Anschließ an die Arbeitslosenversicherung der Stadt haben im ersten Halbjahre 44 Gewerkschaften und 2 Sparvereinigungen vollzogen; außerdem wurden von 22 Einzelparen Einzahlungen auf die besonderen Arbeiterparabirch gemacht und damit das Recht zum Bezuge der Unterstützung erworben. Im ersten Halbjahre meldeten sich 943 Arbeitslose, und zwar 414 Ledige und 529 Verheiratete mit 777 Kindern unter 14 Jahren. Hiervon wurden 145 Arbeitslose unter Berufung auf das Statut abgewiesen. In den Genuss der Arbeitslosenunterstützung gelangten 798 Personen, und zwar 329 Ledige und 469 Verheiratete mit 679 Kindern. Die meisten Unterstützungsempfänger gehörten dem Holzarbeiterverband an; es folgen die Verbände der Buchdrucker, der Zimmerer, der Metallarbeiter, Buchbinder usw. 19 Unterstützungsempfänger Sparvereinigungen an, 3 waren Einzelparen. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit dauerte 16,4 Tage. An städtischem Zuschusse wurde in 892 Fällen die Summe von 9746 Mk. bezahlt oder 10,92 Mk. pro Fall. Ein abschließendes Urteil über die Einrichtung will der amtliche Bericht bei der Kürze der Praxis noch nicht fällen. Er weist nur auf die große Geschäftszunahme hin, die dem städtischen Arbeitsamt durch die Angliederung der Arbeitslosenversicherung erwachsen sei, und betont, daß eine besorgniserregende Kontrolle über die tatsächliche Arbeitslosigkeit und die Unmöglichkeit, anderweitig Arbeit zu erhalten, sehr erschwert sei. Auch die Gewerkschaften seien in den meisten Fällen lediglich auf die Aussagen der Arbeitslosen selbst angewiesen. Während die organisierte Arbeiterschaft sich die Einrichtung in weitgehendem Maße zunutze zu machen lude, habe die Möglichkeit des Anschlusses von Einzelparen wenig Beachtung gefunden. Das ist erklärlich, denn der Arbeiter, der überhaupt über seine Lage und seine Zukunft nachdenkt, schließt sich seiner Gewerkschaft an, die korporativ der Arbeitslosenversicherung angeschlossen ist. Zur Schlichtung von Streitfällen über die Anwendung des Statuts besteht ein Schiedsgericht, das sich aus dem Referenten des Gemeinderats für die Arbeitslosenunterstützung und je einem Unternehmer- und Arbeitermitglied der Kommission für das städtische Arbeitsamt zusammensetzt. Dieses Schiedsgericht hatte über 11 Fälle zu entscheiden, von denen 4 zugunsten der beschwerdeführenden Arbeiter, die übrigen abweisend erledigt wurden. Bemerkenswert mag noch sein, daß der städtische Zuschuß für die Mitglieder der Berufsvereine auf 50 Pro. der Leistung dieser Vereine, höchstens 1 Mk., täglich festgesetzt ist. Dieser Zuschuß erhöht sich für jedes Kind unter 15 Jahren um 5 Pro. der Leistung des Berufsvereins, höchstens jedoch 25 Pro. Der Gesamtbetrag des Zuschusses kann demnach 1,25 Mk. pro Tag nicht übersteigen.

△ **Entwurf eines neuen Patengesetzes.** Eine von einem Angestellten gemachte Erfindung soll, nach dem Entwurfe des neuen deutschen Patengesetzes, nur dann dem Unternehmer gehören, wenn sie ihrer Art nach im Bereiche der Aufgaben des Unternehmers liegt, und wenn die Tätigkeit, die zu der Erfindung geführt hat, zu den Obliegenheiten des Angestellten gehört. Der Angestellte soll jedoch berechtigt sein, wenn für die Erfindung das Patent erteilt ist, von dem Unternehmer eine Vergütung zu verlangen. Über die Art und Höhe der Vergütung soll der Unternehmer nach billigem Ermessen bestimmen, falls darüber weder durch die Bemessung des Gehalts oder Lohns noch auf andere Weise eine Vereinbarung getroffen ist; dabei soll die Bemessung über die Höhe der Vergütung durch ein gerichtliches Urteil erfolgen, falls sie der Billigkeit nicht entspricht. Eine Vereinbarung, nach der dem Angestellten keine Vergütung zuzufehen soll, ist ungültig.

△ **Plakatausstellung in Bremen.** Ende des Sommers findet in Bremen in den Räumen der Kunsthalle eine Plakatausstellung statt, die von Vereinen der Plakatkünstler, vom Kunstverein, vom Gewerbenusseum und vom Deutschen Werkbunde veranstaltet wird. Die Ausstellung verspricht ein vollständiges Bild von der Entwicklung und der Bedeutung des Plakatewesens zu geben, da ihr die größten und besten Plakatsammlungen im Privat- und öffentlichen Besitze zur Verfügung gestellt werden.

△ **Ein „Einkaufshändler“ als Straßenräuber.** In Waidenburg i. Schl. wurde vor einigen Tagen ein Schlosser

namens Hoffmann vom Schraubstock weg verhaftet, weil er im Verdachte des Straßenraubes stand. Er hatte vor einigen Tagen einen Bergmann überfallen und ihm seinen ganzen Wochenlohn im Betrage von 28 Mk. entziffen. Hoffmann hat die Lat eingestanden. Der Straßenräuber war vor vier Wochen noch eines der nützlichsten Elemente, die beim Metallarbeiterstreik in der Wilhelmshütte in Altk-Wasser den Streikbrecher machten und andre mit großem Eifer zum Streikbrüche zu verleiten suchten.

**Die Gewerkschaftszynikha auf dem Katholikentag.** Auf dem Wächener Katholikentag kam es zu einer demotografischen Kundgebung zugunsten der christlichen Gewerkschaften. Seitdem ist im katholischen Lager manches passiert, was die Veranstalter des Katholikentags in Aachen nicht vorausgesehen hatten. Die Berliner Richtung im katholischen Lager hat dem Einberufer des kommenden Katholikentags, der in Meß käuffindet, Bedingungen gestellt. Falls diese nicht erfüllt würden, wollten sich die Organisationen dieser Richtung von der Meßer Tagung möglichst fernhalten. Die Veranstalter des Katholikentags haben sich bequemen müssen, die Bedingungen der Berliner Richtung anzuerkennen, um es nicht auf einen öffentlichen Skandal ankommen zu lassen. Und der wäre da, wenn die „Berliner“ sich von dem Katholikentag fernhalten würden. Jetzt aber schreitet die andre stärkere Richtung, die sich um die „Kölnner“ und „M.Glabbacher“ gruppiert, der Gedanke, daß von den „Berlinern“ in Meß die Gewerkschaftsfrage aufgerollt, und daß man verlangen könnte, diese Frage im Sinne der Enzyklika Pius X. zu erledigen. Es erscheinen Warnrufe in den Organen der stärkeren Richtung, die veranlassen sollen, daß der Meßer Katholikentag die Behandlung der Gewerkschaftsfrage überhaupt zurückweist. So heißt es in einem „Eingelands“ an die „Saarpfost“ vom 31. Juli, daß der Katholikentag unmöglich den Katholiken Deutschlands die Auslegung der Enzyklika im Sinne der „Berliner“ aufdrängen könne. Das wäre der Sieg dieser Richtung über die christlichen Gewerkschaften. Der Einberufer bezweifelt, daß sich der Katholikentag dazu mißbrauchen lassen wird. Und doch könnte der Katholikentag nichts anderes tun, als diesen „Mißbrauch“ zu treiben, sobald er an die Interpretation der Gewerkschaftszynikha herantreten müßte. Die Berliner Auslegung der Enzyklika ist nämlich die katholische, von der auch der Katholikentag nicht abgehen kann, wenn er den Boden katholischer Grundsätze nicht verlassen will. Das weiß der Einberufer und darum schreit er Ach und Weh, es so weit in Meß nicht kommen zu lassen. Er meint auch, daß der Katholikentag an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändern könne. Die christlichen Gewerkschaften seien nun einmal da und würden sich eine Vergewaltigung im Sinne der „Berliner“ auch nicht gefallen lassen. Und darum bittet der Einberufer den Katholikentag nochmals dringend, nicht mit einzufimmen in die einseitige Auslegung der Enzyklika. Ob dem Wunsche des Einberufers Rechnung getragen wird, kann man jetzt noch nicht wissen. Die „Berliner“ sind eine kleine aber ächte Gruppe im katholischen Volkskörper und hinter ihnen stehen Rom und die übergroße Zahl der deutschen Bischöfe. Das gibt Mut, und es ist aus diesem Grunde nicht ausgeschlossen, daß sie den Katholikentag doch noch zwingen, in der Gewerkschaftsfrage

Farbe zu beheimen. Dann wird es aber auch anders preisen wie in Aachen, wo man die Berliner Richtung durch die Demonstrationsschreie für die christlichen Gewerkschaften überumpelte.

### Verschiedene Eingänge.

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenlehrer Deutschlands. Nr. 107. August 1913. Inhalt: Die Berechnung der Motor- und Transmissionsriemenscheibendurchmesser; der neue Doppeldeckel in der Praxis; Störungen am Spaltionierapparat der Monotypiegißmaschine; Umschau, Fragekasten und Adressenverzeichnis.

„Die Berufskrankheiten der Buchdrucker und deren Hygiene.“ Vortrag von Dr. Julius Michelsohn; gehalten im Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker am 17. Mai 1913. Im Verlage von W. Dreier in Hamburg.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertage.“ Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dönnelstraße 19. Heft 10. 19. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 13 u. 14. 24. Jahrgang. „Wie mache ich mein Testament ohne Rechtsanwält und ohne Notar? Das Erbrecht.“ Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamentenentwürfen und -Beispielen. (Verfasser Hans Lustig, kaufmännischer Sachverständiger. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3; Preis 1,10 Mk.) 4. Auflage.

### Briefkasten.

Dr. S. & Ko. in Berlin: Drucksachen privater Natur besprechen wir nicht, weil es zu weit führen würde. — E. R. in W.: Reisende sind in dieser Beziehung auf die örtlichen Funktionäre oder Vertrauensleute angewiesen. — M. S. in München: Die in Frage kommende Firma teile uns auf diesbezügliche Anfrage mit, daß sie von Ihnen keine Offerte erhalten hätte und demnach auch nichts zurücksenden könne. — S. M. D. in D.: Macht die Kunde durch die meisten Zentrumsblätter. — A. N. in L.: Haben Sie vielen Dank für freundliche Informierung. — A. B. in L.: Werden darauf eingehen, sobald mehr Ellbogenfreiheit mit den drängenden Arbeiten. — P. S. in G.: Gelegentlich mit. — Glückwunsch: Johannes Piesch brüsst sich doch öffentlich mit seiner Verfasserschaft usw.! — G. S. in G.: Eingegangen. Werden die Schrift prüfen und wenn auflegend besprechen. — Nach C.: Quittieren wiederum mit Dank den Eingang. — Nach S.: Erhalten; wird bei passender Gelegenheit verwendet. — Nach E.: Alles erhalten. Das ist eine tolle Schaumschlägerei. Wird die Bändergesellschaft mit ihren kleineren Beschülften wieder Zeitungen lesen! Werden den zumeist hinter verschlosseneren Türen — Heiden! — bewerkstelligten Schwindel in nächster Nummer herbringen. Die ganze Presse ist wieder mit Wahlscheiteln überschwennt worden. Der Verband hat solche Befehle allerdings nicht notwendig.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissofplatz 5 II.  
Fernprediger: Almt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bezirk Meisse.** Die verehrlichen Funktionäre werden höflichst ersucht um Angabe des derzeitigen Aufenthaltsorts des Seher-Stereofopneurs Ludwig Bröder (Hauptbuchnummer 90569) geboren am 25. April 1891 in Bielefeld, an Georg Woywod in Meisse, Kaiserstraße 8 IV.

**Leipzig.** Als Delegierte zum fünften deutschen Schriftgießerkongresse wurden gewählt: A. Jahn, G. Naumann, M. Richter, E. Paasch, K. Süttner, R. Köder, A. Nische.

### Adressenveränderungen.

**Bielefeld.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Gustav Droste, Ehlentruppenweg 87; Kassierer: Karl Geisenböcker, Bielefeldstraße 8.

**Leipzig.** (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Erich Hartmann, Friedrichstraße 35; Kassierer: Alfons Klinger, Mittelstraße 62 I.

**Menden-Semer.** Vorsitzender: August ten Haaf, Menden i. Westf., Querstraße 4; Kassierer: Paul Fellmer, Menden i. Westf., Brückstraße 26.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

In Frankfurt a. M. die Seher I. Ernst Böth, geb. in Lebenhan 1895, ausgl. in Schweinfurt 1913; war noch nicht Mitglied; 2. Michael Schwarz, geb. in Nürnberg 1888, ausgl. dal. 1906; 3. der Drucker Adolf Stumpf, geb. in Wallbüren 1886, ausgl. dal. 1903; 4. der Korrektor Otto Krause, geb. in Weimar 1867; waren schon Mitglieder. — S. Bachhaus in Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 51.

In Greiffenberg i. Schl. der Drucker Joseph Parusel, geb. in Raich (Kreis Ratibor) 1888, ausgl. in Ratibor 1906; war schon Mitglied. — In Volkenhain der Schweizerdegen Willi Wohlgenuth, geb. in Slupa (Kreis Rawitsch) 1890, ausgl. in Schildberg (Polen) 1910; war schon Mitglied. — Martin Schippe in Hirschberg i. Schl., Straußpfeiferstraße 24 I.

In Inndersdorf der Schweizerdegen Fritz Gebhardt, geb. in Burgberg 1894, ausgl. dal. 1911; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Seher Max Ludwig Schäfer, geb. in Plauen 1893, ausgl. dal. 1912; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

In Luzern der Maschinenmeister Otto Schürmann, geb. in Etkon, ausgl. 1908; war schon Mitglied. — S. Schwinbl, Bruchmühlstraße 28.

In Glarus (Schweiz) der Maschinenlehrer Hermann Alfred Rurrucker, geb. 1889, ausgl. in Leipzig 1908; war schon Mitglied. — A. Weber in Glarus.

### Verammlungskalender.

Sagen i. M. Bezirksversammlung Sonntag, den 31. August, in Arnberg. Anträge bis 18. August an den Vorsitzenden.

## Johannisfest-Drucksachen-Austausch

Den geehrten Bestellern zur Nachricht, daß der Austausch am 31. Aug. zum Versand kommt. Bestellungen richten man an Kollegen J. Schuster, Schönefeld b. Leipzig, Emil-Schubert-Straße 2

U. d. D. T. G.

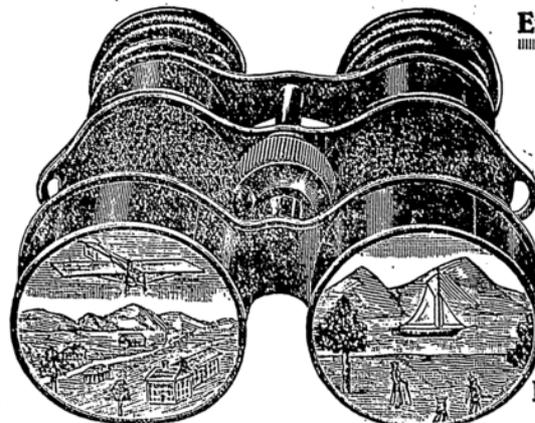


Gegen monatliche Teilzahlungen von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Druckhaus' St. Nonverfaltungstermin (2 Bde. 24 Mk.) von St. Stegl, München 2, Holzstraße 7. [76]

## Bezirksbeamter gesucht

Für den Bezirk Frankfurt a. M. wird ein Beamter gesucht, der die Geschäfte des Vorsitzenden zu besorgen und den Kassierer bei allen Verwaltungsarbeiten zu unterstützen hat. Das Anfangsgehalt beträgt 2200 Mk. jährlich und steigt jedes Jahr um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. [160] Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, hauptsächlich über die Organisationsfähigkeit, sind unter der Aufschrift „Bewerbung“ an den derzeitigen Vorsitzenden S. Bachhaus, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 51, bis zum 15. August zu richten.

# Universal-Fernglas 1913



## Ein billiges aber gutes Glas!

Die hervorragende Lichtstärke, erzeugt durch Zauberröhren außergewöhnlicher Qualität, riefen Bilder von überraschender Plastik hervor. Die enorme Helligkeit, welche noch bei Dämmerung die fixierten Gegenstände, wie durch einen Reflektor beleuchtet, deutlich erkennen läßt, macht unser Modell 1913 zum besten Universalglas für Reise, Sport, Theater, Jagd etc. Wir versenden jetzt

## 10 000 Stück kostenlos

5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und berechnen dieses vorzügliche Glas mit feldtäuglichem Etui und zwei Umhängeriemen mit nur 36 Mark und 10% bei monatlichen Zahlungen von 2 M., ohne jede Anzahlung.

Bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz minimalen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie sofort Ansichtsendung. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II  
Postfach 388/572

## Gabelberger Stenographie ist Buchdruckerstenographie!

Holz Stenographielehrer. (Gabelberger) erteilt Brief, s.icher u. leicht im Auftrage der Vereinigung stenographieliebender Buchdrucker in Deutschland: A. Kuch, Samml. i. Westf. [942]

## Seher oder Schweizerdegen

der die Absicht hat, die Meisterprüfung abzulegen und sich selbstständig zu machen und über 3—5000 Mk. verfügt, wird günstige Gelegenheit geboten, sich in kleiner, gut beschäftigter Druckerlei Nähe Stuttgart an eine leitende, selbständige Stellung zu verschaffen. Spätere alleinige Übernahme nicht ausgeschlossen. Offerten erbeten an Schließfach 94, Kannstakf a. N. [169]

Um Angabe der Adresse des Schriftsetzers Joseph Bleibhart, zuletzt in Gensendorf bei Wien in der Druckerei Schwarz, wird höflichst unter Nr. 170 an die Geschäftsstelle d. Zbl. gebeten.

Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. E. Geib, Frankfurt am Main 3.

## August Just

Am 30. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Maschinenmeister [167] im Alter von 21 Jahren. Der Verstorbene war stets ein eifriges Vereinsmitglied und gehörte seit Beendigung seiner Lehrzeit unserer Sparte an. Ein bauerntes Andenken wird ihm bewahrt. Der Wächener Maschinenmeisterverein.